



SCHWEIZ. CHEMISCHE GESELLSCHAFT	SCG
SOCIETE SUISSE DE CHIMIE	SSC
SWISS CHEMICAL SOCIETY	SCS

www.scg.ch

Chimia 62 (2008) 753–755
© Schweizerische Chemische Gesellschaft
ISSN 0009–4293

„Mit der Stiftung wollen wir jenen Pioniergeist fördern, der die Schweiz gross gemacht hat“

Prof. Dr. Georg Fráter ist seit 2004 Präsident der SCG. Seit der Gründung der SCG-Stiftung ist er ausserdem Stiftungsratspräsident.



Prof. Dr. Georg Fráter

Jahrgang 1941

War bis 2004 Leiter der Riechstoffforschung von Givaudan.

SCG-Mitglied seit 1968.

Entschied sich für ein Studium der Chemie, „weil mir die Mischung von Exaktheit und Phantasie zusagte“.

Frage: Warum haben Sie sich nach Ihrer Pensionierung nicht ins Privatleben zurückgezogen?

Georg Fráter: Ich war überzeugt, dass es mit 63 Jahren noch zu früh sei, mich zurückzuziehen. Alle meine Vorbilder arbeiteten, so lange sie konnten. Ich habe nie eine harte Trennlinie zwischen Arbeit und Privatleben gezogen, sondern arbeitete immer von montags bis sonntags.

Haben Sie auch private Interessen?

Ich wandere täglich und lese viel, vor allem Werke zu Geschichte und Belletristik, seit jüngerer Zeit auch Literatur aus den biologischen Wissenschaften. Weil ich darin keine Ausbildung habe – mir fehlen zum Beispiel die Fachbegriffe –, suche ich Rat bei Biologen, Biochemikern und Molekularbiologen.

Sind Chemie und Biologie nicht eng verwandt?

Chemie ist eine hervorragende Grundlage für die Beschäftigung mit Biologie. Übrigens bin ich fest davon überzeugt, dass die interessantesten Gedanken in Grenzgebieten entstehen. Ich unterhielt mich jüngst sehr angeregt mit einem Biotechnologen; wir entwickelten in kürzester Zeit neue Ideen. Nahtstellen sind in der Wissenschaft das A und O! Wer sie nicht pflügt,

verrennt sich in Sackgassen oder verliert Zeit in womöglich langweiligen Gebieten – aber wer kann darüber schon sicher urteilen?

„Kreative Menschen benötigen Mentoren.“

Was verstehen Sie unter Kreativität?

Ein wichtiger Bestandteil von Kreativität ist, mehrere für andere bisher unabhängige Tatsachen zusammenzubringen.

Was braucht es zur Kreativität?

Kombinationsgabe. Hier kommen die Nahtstellen zum Tragen. Wenn Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen miteinander reden, entstehen aus der Kombination ihres Wissens neue Erkenntnisse.

Wie zeichnen sich besonders kreative Personen aus?

Kreativität ist jedem Menschen angeboren. Kreative Menschen sind neugierig: Sie stöbern, sie folgen einer Eingebung, sie geben nicht auf ...

Wie entsteht daraus etwas Handfestes?

Das ist eine heikle Frage. Es gibt in der Tat sehr kreative Menschen, die aus dem eigenen kreativen Chaos nicht herausfinden.

*Correspondence: Dr. L. Weber
Swiss Chemical Society
Schwarztörstrasse 9
CH-3007 Bern
Tel.: +41 31 310 40 91
E-Mail: weber@scg.ch

Kennen Sie das aus eigener Erfahrung?
Ja.

Was benötigen kreative Menschen?
Sie brauchen Mentoren – *guardians, guides, helpers and companions*, wie ich sie nenne. Sie brauchen ein intellektuelles Netzwerk. Und Freiheit.

Welche Eigenschaften haben kreative Personen?

Das ist nicht einfach zu sagen. Natürlich braucht sie eine gewisse Intelligenz, ausserdem Freiheitsdrang und Unabhängigkeit im Denken. Sie braucht zudem den Glauben an die Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen, am Beginn einer neuen Entwicklung zu stehen. Man kann diese Eigenschaften nur bedingt anziehen; man kann sie aber zerstören.

„Nahtstellen sind in der Wissenschaft das A und O!“

Kommen wir zur SCG-Stiftung. Was gab Ihnen die Idee, eine Stiftung zu gründen?

Auf der Suche nach neuen Mitteln für die SCG kam die Idee von Fundraising auf. In den folgenden Gesprächen riet man mir, dafür eine Stiftung zu gründen. Stiftungen geniessen dank behördlicher Aufsicht mehr Vertrauen als ein Verein und bringen sowohl der Stiftung wie den Stiftern steuerliche Vorteile. Das Stiftungsrecht garantiert dem Stifter die Einhaltung des vorbestimmten Zwecks und die korrekte Verwendung der Mittel.

Um die Tätigkeit der SCG in eine für Unternehmer ansprechende Form zu bringen, stellten wir als erstes einen Businessplan auf. Wir verfassten die notwendigen Reglemente, stellten einen Stiftungsrat zusammen und liessen die Stiftung ins Handelsregister eintragen. Die Reglemente wurden mit den Divisionen besprochen und verbessert. Entscheidend war die Wahl der Stiftungsräte; diese müssen der Stiftung Ansehen geben und bei der Mittelsuche Türen öffnen. Unser Stiftungsrat besteht aus dem Chemie-Nobelpreisträger Richard Ernst, dem ehemaligen Rektor der Universität Genf, Jacques Weber, dem ehemaligen SGCI-Präsidenten Rudolf Wehrli, dem Givaudan-Verwaltungsratspräsidenten Jürg Witmer und mir. Zurzeit besuche ich potentielle Geldgeber und stelle ihnen die Stiftung vor. Dies ist aufwändig und braucht Zeit. Persönlich bin ich von der Stiftung überzeugt.

Worauf beruht Ihre Überzeugung?

Auf dem Stiftungsziel: der Förderung der Kreativität und des Nachwuchses in der Wissenschaft. Mit der Stiftung wollen wir jenen Pioniergeist fördern, der die Schweiz gross gemacht hat. Damals brauchte es harte Arbeit und Risikobereitschaft. Diese braucht es noch heute. Betrachten Sie die

Anfänge der chemischen Industrie in der Schweiz, Firmen wie Ciba, Sandoz oder Roche. Sie gingen enorme Risiken ein und standen auch einmal vor dem Bankrott. Allerdings ist es nicht leicht, potentiellen Geldgebern diese Sicht zu vermitteln. Häufig wird zuerst gefragt, was der direkte Nutzen für das Unternehmen sei.

*„Ich finde den Ausdruck
,harte Fächer' für Naturwissenschaften völlig unzutreffend.“*

Welche Aktivitäten möchten Sie mit der Stiftung finanzieren?

Ich glaube, die SCG sollte bei den Gymnasien eine grössere Rolle spielen. Junge Erwachsene haben eine enorme Aufnahmebereitschaft und eine grosse Begeisterungsfähigkeit. Das Gehirn eines Gymnasiasten ist wie ein Schwamm, es nimmt alles auf. Ein phantastisches Alter! Diese jungen Menschen müssen wir erreichen. Und wir müssen die Lehrer finden, mit denen wir Projekte verwirklichen können. Übrigens finde ich den Ausdruck „harte Fächer“ für Naturwissenschaften völlig unzutreffend. Diese Fächer sind ein Vergnügen, wenn man sie nur richtig anpackt.

Was möchten Sie bei den Schülern erreichen?

Wir wollen ihnen zeigen, dass die Naturwissenschaften für den Erfolg unserer Gesellschaft wesentlich sind.

Wissen sie das nicht bereits?

Zu wenig. Wir sollten aufzeigen, dass alles, womit wir es im Alltag zu tun haben – Kleidung, Nahrung, Mobilität usw. –, naturwissenschaftlich begründet ist. Ein durchschnittlicher Verbraucher versteht davon wenig. Er sollte es aber besser verstehen, nicht zuletzt, weil er sich in Volksabstimmungen dazu äussert.

Was kann die Schule hier anbieten?
Die Schule ist zentral!

Denken Sie eher an die Wissensvermittlung oder an die Art, wie wir urteilen lernen?

Ich meine, es ist wichtig, dass Jugendliche die Naturwissenschaften akzeptieren und verstehen, dass sie von Physik, Chemie und Biologie umgeben sind. Dass sie erkennen, dass ihnen diese einen Nutzen bringen und dass diese Fächer unglaublich interessant sind.

Wie kann die Schule die Akzeptanz der Naturwissenschaften fördern?

Durch begeisterte und überzeugte Lehrer. Die Lehrer sind entscheidend, weil sie die nächste Generation formen. Wir können sie unterstützen, indem wir ihnen beispielsweise die Möglichkeit einer Auszeit für eigene Forschungsarbeit anbieten. Es ist nicht leicht, ein Leben lang die Begeisterung für ein Fachgebiet zu behalten. Ich glaube sogar, es ist unmöglich. Lehrer erleben täglich Widerstand und werden von den Schülern in Frage gestellt.

Ein weiteres Zielpublikum ist die Gesellschaft. Die Kluft zwischen dem wissenschaftlichen Erkenntniszuwachs und der Wissensentwicklung in der Gesellschaft wird immer grösser. Irrationales Denken – Denken, das nicht auf Tatsachen beruht, sondern auf Glauben – nimmt zu. Die Aufklärung hat in Wirklichkeit nicht stattgefunden.

Was wollen Sie dagegen unternehmen?

Aufklären! Diese Aufgabe ist gigantisch. Leider gibt es nur wenige Akademiker mit der Gabe, ihr Fachgebiet einem nicht wissenschaftlich gebildeten Publikum vorzustellen. Jene, die es können, sollten sich moralisch verpflichtet fühlen, es zu tun. Unser Stiftungsrat Richard Ernst macht es übrigens mit Erfolg.

Was wollen Sie den Chemielehrern anbieten?

Die Gelegenheit zur Weiterbildung.

Die SCG-Stiftung

Die SCG-Stiftung wurde im August 2008 gegründet. Zweck der Stiftung ist die Förderung und Unterstützung der Naturwissenschaften, im Besonderen in den Bereichen Chemie und Biochemie. Ein Schwerpunkt der Stiftung ist die Nachwuchsförderung. Stiftungsräte sind Richard Ernst, Georg Fräter (Präsident *ex officio*), Jacques Weber (Quästor), Rudolf Wehrli (Vizepräsident) und Jürg Witmer.

Die Stiftung und die SCG sind getrennte Organisationen, es gibt aber zahlreiche Verbindungen. Die Zwecke der beiden sind sich sehr ähnlich. Der Präsident der SCG ist zwangsläufig auch Präsident der Stiftung und geniesst in einigen Entscheidungen ein Vetorecht. Über die Vergabe der Mittel entscheidet eine Vergabekommission, in der die Präsidenten aller SCG-Divisionen Einsitz haben.

Es gibt bereits ein grosses Weiterbildungsangebot.

Dann sollten wir uns dort einklinken. Wir brauchen die Dinge nicht neu zu erfinden. Deshalb suche ich die Zusammenarbeit mit Organisationen wie Schweizer Jugend forscht, dem Verein Schweizerischer Naturwissenschaftslehrerinnen und Naturwissenschaftslehrer oder der Akademie der Naturwissenschaften. Eine dritte Zielgruppe sind schliesslich die Studenten an den Hochschulen.

Gab es für die SCG-Stiftung ein Vorbild?

Nein. Die Welt der Stiftungen war für mich neu.

Wie reagieren potentielle Geldgeber auf Ihre Anfrage?

Die bisherigen Reaktionen waren höflich zurückhaltend. Man fragt mich immer wieder nach dem direkten Nutzen der Stiftung für die Industrie. Das enttäuscht mich.

Mit wem reden Sie?

Wenn möglich mit einem Mitglied der Geschäftsleitung.

Worauf sprechen diese an?

Jene, die ich bisher getroffen habe, reagierten positiv auf das Stichwort Gymnasium, Lehrer. Das klingt nach etwas Neuem, hier sehen sie einen interessanten Ansatz. Allerdings wenden sie ein, die Qualität der Schulausbildung sei nicht Aufgabe der Industrie, sondern des Staates. Auch sagen sie, sie seien im globalisierten Zeitalter nicht bloss auf den schweizerischen Arbeitsmarkt angewiesen. Ich bin damit nicht einverstanden. Ich finde es eine Bürgerpflicht, sich für die Schweiz einzusetzen.

Firmen engagieren sich heute unter dem Ausdruck „Corporate Social Responsibility“ ...

Das ist ein Schlagwort.

Kann man sie darauf nicht ansprechen?

Ich werde es versuchen.

Wo liegt das Besondere der SCG-Stiftung im Vergleich zu ähnlichen Stiftungen?

Darüber weiss ich noch zu wenig; ich will es herausfinden. Sicher ist an unserer Stiftung besonders, dass ihr Schwerpunkt auf Chemie und Naturwissenschaften liegt.

Hat man Sie an andere Stellen im Unternehmen verwiesen, z.B. an die Sponsoringabteilung?

Nein.

„Ich glaube, die SCG sollte bei den Gymnasien eine grössere Rolle spielen.“

Welche Hürden müssen Sie überwinden?

Ich glaube, wir brauchen einen ersten Erfolg, eine erste Geldzusage. Das wird bei den folgenden Anfragen helfen. Als nächstes müssen wir unsere Projekte besser definieren. Wir müssen etwas vorlegen können. Ein wichtiger Punkt – das bekannte ein Gesprächspartner offen – ist der Aufbau von Vertrauensbeziehungen. Das verstehe ich vollkommen. Es braucht mehrere Begegnungen, wiederholte Treffen, und es braucht überzeugende Projekte.

Wollen Sie mit Stiftungs-Mitteln eher bestehende oder neue SCG-Produkte finanzieren?

Beides.

Was glauben Sie, mit welcher Art Projekt werden Sie die erste Geldzusage erreichen?

Mit einem neuen Projekt. Mindestens ebenso wichtig wie die Projekte ist aber der persönliche Kontakt zu potentiellen Geldgebern.

Welche Trümpfe gibt Ihnen die SCG in die Hand?

Aus den Divisionen sind Vorschläge für neue Produkte eingetroffen.

Wo steht die Stiftung heute?

Seit dem Eintrag ins Handelsregister ist die Stiftung offiziell gegründet. Ich besuche mögliche Sponsoren. Gelegentlich bespreche ich mich mit Daniel Rüfenacht, der Erfahrung in Fundraising hat und stundenweise für uns arbeitet. Mehr Mitarbeit brauche ich im Augenblick nicht. Das kann sich aber rasch ändern. Mit der Zunahme der Kontakte vermehrt sich der Aufwand schneeballartig.

Was benötigen Sie von der SCG?

Begeisterte Mitarbeit! Leute, die an den Erfolg der Stiftung glauben!

Was wollen Sie bis Ende Jahr erreicht haben?

Mein Ziel sind Geldzusagen im sechsstelligen Bereich.

Wo soll die Stiftung am Ende Ihres Präsidiums im Frühling 2010 stehen?

Ich möchte bis dann eine funktionierende Stiftung aufgebaut haben, die über genügend Mittel verfügt, dass sie einen ständigen Mitarbeiter beschäftigen kann. Dies ist ein ambitioniertes Ziel. Ausserdem möchte ich eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Organisationen erreichen. Zur Verwirklichung der Projekte brauchen wir geeignete Partner.

Die Fragen stellte Dr. Lukas Weber

SCS News

SCS Foundation to Promote Sciences in Switzerland

The SCS has created a new foundation, the *SCS Foundation*, to promote chemistry and science in society. Today science is struggling against the image of being difficult to understand. While institutional reforms in the Swiss secondary school system are under way, SCS sees the need for additional measures. It is preparing a new SCS prize for teachers who develop exemplary and innovative teaching methods.

The SCS Foundation was created in August 2008. Foundations enjoy a high degree of trust and are tax exempt. A high level board could be assembled, with Richard Ernst, Nobel laureate 1991, Georg Fráter, SCS president and president of the SCS Foundation, Jacques Weber, former rector of the University of Geneva, Rudolf Wehrli, former president of the Swiss Society of Chemical Industries, and Jürg Witmer, Chairman of Clariant and Givaudan.

If you are interested in learning more about the SCS Foundation, please contact Georg Fráter (georg.frater@givaudan.com).